

## **Heinz Weiss: Otto Felix Kanitz (1894 – 1940)**

Otto Felix Kanitz wurde am 5. Februar 1894 als dritter Sohn eines jüdischen Rechtsanwaltes in Wien geboren. Nach der Trennung der Eltern 1899 gab es im Elternhaus (u.a. in der Schmalzhofg.5) keinen Platz mehr für ihn und seine Brüder. Die drei Buben wurden katholisch getauft und in ein katholisches Waisenhaus am Alsergrund gegeben. Kanitz erlernte den Beruf eines Installateurs und arbeitete später auch als Handelsgehilfe. In früher Jugend interessierte er sich bereits für Politik und kam in Kontakt mit der Gewerkschaft der Handelsangestellten, deren Jugendliche sich mit vereinten Kräften gegen die übliche Lehrlingsausbeutung zur Wehr setzten.

In dieser Zeit lernte er die revolutionäre Pädagogin Hermine Weinreb (1863- 1922) kennen. Sie begeisterte ihn für die Tätigkeit bei den Kinderfreunden. So begann er nach dem Ersten Weltkrieg in einem Wiener Hort mit seiner Tätigkeit als Erzieher. Hoch motiviert und voll Ehrgeiz entschloss er sich zum Besuch einer Abendschule. 1918 legte Kanitz die Matura ab.

Nach seinem Engagement als Erzieher in der Erholungsstätte am Schafberg, wo man erstmalig moderne Formen der Gemeinschaftserziehung erprobte, wurde er 1919 Leiter der Kinderkolonie in Gmünd, der ersten „Republik der Kinder“ in Europa. 1400 Kinder konnten sich nicht nur zum ersten Mal in ihrem Leben satt essen, sie verbrachten in zwei Turnussen zu je vier Wochen einen für ihre Gesundheit dringend notwendigen Erholungsaufenthalt. Aber nicht nur das leibliche Wohl der Kinder stand im Mittelpunkt dieser „Kinderrepublik“: revolutionär für diese Zeit war die praktische Umsetzung von demokratischen Erziehungsformen. Die Kinder wählten „Vertrauensleute“, die im „Kinderparlament“ mitbestimmen konnten. So wurde Selbstverwaltung praktiziert und gelebt!

### **Die Schönbrunner Erzieherschule**

Im November 1918 stand nach der Ausrufung der Republik das kaiserliche Sommerschloss in Schönbrunn leer, war unbewohnt und unbewacht. Es wurde, wie der übrige Privatbesitz der Habsburger, zum Eigentum der Republik Deutsch-Österreich erklärt. Durch sein Verhandlungsgeschick gelang es Vizebürgermeister Max Winter im Frühsommer 1919, das Schloss den Kinderfreunden und deren Aufgabenbereich zu widmen. Als Reichsobmann des Arbeitervereins „Kinderfreunde“ kannte er die Not der hungernden Kinder Wiens.

Im Hauptgebäude des Schlosses wurde ein Großteil des zweiten und das gesamte dritte Stockwerk den Kinderfreunden zur Nutzung zugeteilt, insgesamt 84 Räume. Parallel zu dem Kinderfreunde-Kinderheim im Schloss Schönbrunn entstand eine moderne Ausbildungsstätte für PädagogInnen - besser bekannt als die „Schönbrunner Schule“. Otto Felix Kanitz wurde Leiter dieses Instituts, dem das Kinderheim angeschlossen wurde. Anton Tesarek (1896-1977) war bis zu dessen Schließung 1923 für das Kinderheim verantwortlich.

Die feierliche Eröffnung der Schönbrunner Schule fand am 12. November 1919 statt, dem Jahrestag der Gründung der Republik. Für den ersten Ausbildungsjahrgang wurden 28 TeilnehmerInnen aus Wien und Niederösterreich aufgenommen.

Bedeutende Persönlichkeiten lehrten an der Erzieher Schule in Schönbrunn: Alfred und Jenny Adler, Max Adler und Wilhelm Jerusalem, Josef Luitpold Stern und Hans Slanar, Gerda Kautzky-Brunn und Marianne Pollak, sowie Anton Tesarek und - als Leiter der Schule- Otto Felix Kanitz.

Die Schönbrunner Schule und ihre revolutionäre Pädagogik gelten noch heute als bahnbrechend. Denn sie war einerseits Keim der Ideen des Sozialphilosophen Max Adler (1873-1937), die er 1922 in seinem Werk „Neue Menschen. Gedanken über sozialistische Erziehung“ darlegte. Andererseits wurden die Prinzipien in der Gemeinschaft erprobt, umgesetzt und gelebt. Die Erzieher setzten dadurch ein erziehungswissenschaftliches Schneeballsystem in Gang. Ein grundlegendes Umdenken war die Folge.

### **Moderne Pädagogik für die „Neuen Menschen“**

Kanitz engagierte sich beständig für Selbstbestimmung, freie Meinungsäußerung und Entfaltung der Persönlichkeit der jungen Menschen. Aufgrund seines Charismas fiel es ihm leicht, Jugendliche zu begeistern. In seinen Büchern „Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft“ und „Kämpfer der Zukunft – eine systematische Darstellung der sozialistischen Erziehungsgrundsätze“ sowie in zahlreichen Artikeln, insbesondere in der Monatszeitschrift „Die Sozialistische Erziehung“, deren Chefredakteur er seit 1921 war, analysierte er das innovative Konzept dieser Pädagogik und schaffte damit die Grundlage für moderne Erziehungswissenschaften. Kanitz ließ keinen Zweifel daran, dass die Erziehung eines jungen Menschen nicht nur die kognitive Ebene umfassen darf, sondern erst durch die Entfaltung des Kindes im sozial-emotionalen Bereich seine Wertigkeit erhält.

Er protokollierte: „Der Egoismus wich Schritt für Schritt zurück und machte einem immer leidenschaftlicher werdenden Gemeinschaftsgefühl Platz. Beschimpfungen oder Raufereien kamen nach drei Monaten fast nicht mehr vor. Allerdings blieb etwa drei viertel Jahre lang das Solidaritätsgefühl auf uns kleine Gemeinschaft beschränkt.“ Ferner forderte er gewaltfreie Erziehung und beschrieb den „neuen Erzieher“ wie folgt: „Er selbst verzichtet auf Gewalt, die ihm die Natur als dem Stärkeren einräumt ... Der neue Erzieher ist der liebende Freund“.

Zwischen 1919 und 1924 wurden 125 junge PädagogInnen an der Schönbrunner Schule ausgebildet. Unter anderem stand nicht nur den Studierenden, sondern auch den Kindern des Heimes eine umfangreiche Bibliothek mit großem Lesesaal zur Verfügung. Zwei Jahre lang lehrte man auch noch zusätzlich in Form einer Abendschule. 1924 musste die Schönbrunner Schule aus finanziellen Gründen geschlossen werden. Die AbsolventInnen der Schule sowie viele ErzieherInnen, die in den Kinderfreunde-Einrichtungen tätig waren, fanden ihre neue ideologische Heimat in der „Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Erzieher“. Alle „brannten für die Idee“ – manche konnten eine Anstellung bei den Kinderfreunden finden, doch viele von ihnen arbeiteten voll Idealismus gratis. Unter diesen jungen Lehrern, die zahlreiche Seminare leiteten und leidenschaftliche Diskussionen führten, waren Fritz Kolb und sein Freund Karl Popper, später Sir Karl Popper – international bekannt.

Kanitz studierte weiter und promovierte 1922 mit Auszeichnung zum Doktor der Philosophie an der Universität Wien.

### **Politischer Werdegang**

Schon 1919 war Kanitz Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) geworden. Bereits 1923 hielt er das Hauptreferat auf dem Verbandstag in Linz. 1925 wurde er – nachdem die Schönbrunner Schule ein Jahr zuvor geschlossen worden war – Vorsitzender des Reichsbildungsausschusses. Vertreter der SAJ intervenierten beim Parteivorstand, um eine fixe Anstellung für Kanitz zu erwirken. Trotzdem wollte ihn auch das Kinderfreunde-Team als Mitarbeiter nicht verlieren. 1928 wurde Kanitz zunächst geschäftsführender Verbandsobmann und zwei Jahre später Verbandsobmann der SAJ. Während dieser Zeit prägte er die Jugendarbeit der SAJ. 1929 organisierte Kanitz das große Internationale Jugendtreffen in Wien: Mehr als 50.000 TeilnehmerInnen aus Europa und aus Palästina erhellten einige Tage den grauen Alltag der Wiener Bevölkerung. Es war das größte Jugend-Meeting der Vorkriegszeit!

1932 wurde Kanitz als Abgeordneter der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in den Bundesrat entsandt und gleichzeitig mit der Leitung der Öffentlichkeitsarbeit seiner Partei betraut. Als Verbandsvorsitzender der SAJ richtete er beim Verbandstag 1933 einen flammenden Appell an die TeilnehmerInnen dieser Konferenz, weiter politisch aktiv zu sein, wenn nötig auch in der Illegalität. Er selbst flüchtete nach dem 12. Februar 1934 nach Brünn, kehrte jedoch von Heimweh getrieben im Dezember 1936 wieder nach Österreich zurück. 1937 war er in Untermiete in der Mariahilferstrasse 115 gemeldet. Nach der Annexion Österreichs wurde er aufgrund seiner politischen Vergangenheit („Verbindung mit anderen Verhafteten aus der marxistischen Bewegung“) am 1. November 1938 verhaftet, am 22. September 1939 in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, wo er die Häftlingsnummer 6462 erhielt und am 27. März 1940 ermordet wurde.

Kanitz war verheiratet und hatte eine Tochter, geboren 1928. Beide Frauen haben die NS-Zeit überlebt.

In Wien erinnern auf der Rückseite des Parlaments in der Reichsratstrasse eine Gedenktafel und im 23. Bezirk ein Straßename an ihn. In unserem Mariahilfer Projekt „Erinnern für die Zukunft“ gibt es auch ein Erinnerungstafel in der Mariahilfer Straße. Josef Buttinger, der Obmann der Revolutionären Sozialisten während des Ständestaates, beschrieb Kanitz wie folgt: „Er war ein ausgezeichnete Redner, ein tüchtiger Organisator und auf pädagogischem Gebiet einer der wenigen wirklich originellen Denker der österreichischen Arbeiterbewegung.“



SAJ in Gaming, Jänner 1930  
Otto Felix Kanitz (Mitte), Bruno Kreisky (2. v. links)

Quelle: Kotlan-Werner Henriette (1982): Otto Felix Kanitz und der Schönbrunner Kreis – Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Erzieher 1923-1934, Wien, Europaverlag.

Weiss Heinz (2008): Das Rote Schönbrunn – Der Schönbrunner Kreis und die Reformpädagogik der Schönbrunner Schule, Wien, Echo-Media-Verlag.

Fotos: Repro Heinz Weiss, Archiv der Österreichischen Kinderfreunde, Wien.